

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Fernsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Vangenberg, Falken, Vangenschursdorf, Meinsdorf, Küttengrund zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Postgebühren) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrablatt erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingekannter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 131. Fernsprecher Nr. 151. Freitag, den 10. Juni 1910. Geschäftsstelle Bahnstr. 3. 37. Jahrgang.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Rohees Rindfleisch, Pfund 40 Pfg.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser über die Religion.

Unser Kaiser sagte nach einer Mitteilung des Generalinspektors des Reichsarchivs im „Liebeswerder Kreisblatt“: „Ich lese oft und gern in der Bibel, die auf meinem Nachtschreibtisch liegt und in welcher ich die wichtigsten Gedanken unterstrichen habe. Vergessen kann ich es nicht, daß es so viele Menschen gibt, die sich so wenig mit dem Worte Gottes beschäftigen. Wer steht nicht beim Lesen der Evangelien und anderer Stellen unter dem Eindruck schillerter, erlebter, beglaubigter und bezeugter Wahrheit. Wie hätte sonst Christus der Welt das Gepräuge aufdrücken können! Bei allem Denken und Tun lege ich mir die Frage vor, was wohl die Bibel dazu sagt. Sie ist mir ein Wort, aus der schöpferischen Kraft und Macht. In Stunden des Lebens und Mangels greife ich nach diesem Trostschatz. Ich habe die Zuversicht, daß viele von Gott abgefallene Menschen in unserer Zeit wieder zu einem festen Glauben kommen werden, daß viele wieder eine Sehnsucht nach Gott empfinden. Es ist ja das Schöne und Erquickliche in der christlichen Kirche, daß Zeiten starker Zweifels besonderen Bekennermut und begeisterten Glaubensfreude wecken. Wir alle müssen Göttermanuskripten durchmachen, Stunden, wo unser Stolz gedemütigt wird. Die Demut fällt uns schwer, wir wollen unser eigener Herr sein.“

Die Erhöhung der preussischen Zivilliste wurde von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in einer einzigen Sitzung einstimmig bewilligt. Auch die Polen stimmten dafür, allerdings unter gleichzeitiger Erhebung eines prinzipiellen Protestes gegen die preussische Polenpolitik. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gehörte der Kommission nicht an. In der Sitzung hatte der Finanzminister, was bisher noch nie im preussischen Abgeordnetenhause der Fall war, auf Wunsch der Mitglieder genaue Zahlenangaben über die Verwaltung der Prinzen und über alle Einzelheiten des königlichen Vermögens gemacht. Die Einzelheiten waren bisher unbekannt. Ob darüber auch im Plenum, das die Vorlage am Freitag oder

Sonnabend verabschiedet dürfte, gesprochen werden wird, bleibt abzuwarten.

Zum Rücktritt Dernburgs

verfassen die „Berl. N. N.“, daß Herr Dernburg gegen den Wunsch der maßgebenden Regierungstellen sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Wenn behauptet wird, so schreibt das genannte Blatt, daß Herr Dernburg in vollkommener Übereinstimmung mit den Ansichten der maßgebenden Persönlichkeiten sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, so widerspricht das direkt den Tatsachen. Man geht aber sogar nicht zu weit, wenn man behauptet, daß der Rücktritt des Staatssekretärs im gegenwärtigen Zeitpunkt den maßgebenden Stellen durch aus unerwünscht ist. Und wenn es trotzdem nicht gelungen ist, Herrn Dernburg zum Verbleiben in seinem Amte zu bewegen, so liegt das nur an der Unerschütterlichkeit seines Entschlusses, aus dem Kolonialamt auszuschcheiden.

Gouverneur v. Schumann,

der seit Wochen in Deutschland weilte, wird nicht mehr nach Südwesafrika zurückkehren. Er verbleibt darauf jedoch nur, weil seine Gesundheit in mehrfacher Weise zu wünschen übrig läßt. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß Herr v. Schumann nicht Nachfolger Dernburgs wird.

Wandbauseinberlegung des Abg. Dr. Müller-Sagan.

Dr. Müller-Sagan, einer der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, will sein preussisches Landtagsmandat aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Dr. Müller vertritt den Wahlkreis Berlin IV im Abgeordnetenhaus, in dem er im Sommer 1908 mit 273 gegen 181 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde. Infolge dieses Verzichts wird Dr. Müller laut „Voss. Stz.“ auch die Reichstagskandidatur für Sagan-Sprotaula ablehnen, die ihm schon vor längerer Zeit angetragen wurde. Dr. Müller vertrat diesen Kreis von 1892—1906, kandidierte bei der letzten Wahl aber nicht, weil er schwer erkrankt war. Dr. Müller steht erst im 54. Lebensjahr.

Schluß des preussischen Landtags.

Die gemeinsame Schlußsitzung der beiden Häuser

des preussischen Landtags wird, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, am Donnerstag, den 16. Juni, nachmittags oder spätestens am 17. Juni vormittags stattfinden. Das Herrenhaus tritt am 14. d. M. wieder zusammen.

Die Veteranenbeihilfe kommt!

Im Herbst will die Regierung im Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen, wonach allen Kriegsveteranen, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben und nicht mehr als 300 M. jährliches Einkommen beziehen, eine Jahresbeihilfe von 120 M. gewährt wird. Der Entwurf wird aber nur eingebracht, wenn die Wertzuwachssteuer in annehmbarer Weise zur Verabschiedung gelangt. Aus ihr sollen die Kosten für die Veteranenbeihilfe gedeckt werden, da die Regierung nach wie vor die Einführung einer Wehrsteuer ablehnt. Am morgigen Freitag finden im Reichstagskammer Beratungen mit Vertretern aller Reichstagsparteien, auch der Sozialdemokratie, über die Frage der Kostenbedeckung für die Veteranenbeihilfe statt.

Das Ende der Bauarbeiterausperrung.

Zu der Einigung im deutschen Baugewerbe wird gemeldet, daß die Wiedereröffnung aller Betriebe vom 18. Juni an erfolgen soll und daß spätestens am 1. Juli sämtliche ausgesperrten Arbeiter wieder eingestellt sein sollen.

Reichstagsabgeordnete als Kläger.

In Stegen fand die Gerichtsverhandlung gegen den Redakteur des dortigen Volksblattes, Kriebel, statt auf Grund einer Verleumdungsklage, welche die der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörenden Reichstagsabgeordneten Burdardt und Behrens angestrengt hatten. Es handelt sich um einen Artikel des genannten Blattes, in dem gesagt war, und zwar im Anschluß an die Erlolensaffäre des früheren Abgeordneten Schack: Wenn indistret verfahren werden sollte, könnte Schack einen Kollegen in der Herdenhellenanstalt erhalten. Im Lager der Christlich-Sozialen fand eine wunderliche Geschichte passierte, die einem Reichstagsabgeordneten Kopfschmerzen bereiten könnte. Da der Angeklagte erklärte, er habe keinen der beiden klagenden Abgeordneten, sondern einen Parteisekretär im Auge gehabt, der sich in bedenklicher Weise der Frau eines Lehrers genähert hatte, wurde die Sache nach mehrfähriger Verhandlung zwecks weiterer Zeugenvernehmung vertagt.

Die Bormann-Enzyklika.

Man durfte gespannt sein darauf, welches

Echo die unglückliche päpstliche Enzyklika innerhalb des deutschen Katholizismus finden werde. Denn daß von evangelischer Seite Proteste erfolgen würden, war un schwer vorauszu sehen. Stärker mußte es aber noch werden, wenn es gegen die empörende Auslassung des Vatikan im Katholizismus selbst sich regte. Da hat nun freilich die katholische Presse fast gänzlich versagt. Erst matte Ausreden und Beschönigungen; bald aber gewann eine frechere Tonart die Oberhand. Jetzt hiß es, der Papst habe nur historisch wahrheitsgetreu geschildert, wofür er jetzt große Beschimpfungen erleiden müsse, die Enzyklika enthalte Wahrheiten, die allen Jungfern auf die Nerven fallen. Ja, eines der ultramontanen Blätter fand, das päpstliche Mandat sei „sehr herzlich und väterlich beforat“. Die Art, wie die kleine katholische Presse die Enzyklika verbreitet, verteidigt und kommentiert, beweist un widerleglich, daß das päpstliche Schreiben allerdings die Gefahr einer konfessionellen Verhöhnung nahelegt. Um so erfreulicher ist es nun, daß, wenn nicht in der katholischen Presse, doch aus der katholischen Wissenschaft ein ernstlicher Widerspruch gegen die päpstlichen Voraussetzungen sich hervorwagt. Schon am Sonnabend schätzte ein katholischer Geistlicher im „Schwäbischen Kurier“ sein bekümmertes Herz aus und bellagte in maßvollen Worten das frevelhafte Attentat auf den konfessionellen Frieden unfres Vaterlandes. Und heute findet sich aus der Feder eines Angehörigen der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen eine geharnischte Zuschrift, worin ver sichert wird, daß unter den katholischen Lehrern und Studierenden der Bundesuniversität, abgesehen von den Wenigen, die alles billigen, was von Rom kommt, der Ausfall des Papstes gegen die Reformatoren und ihre Anhänger die peinlichste Stimmung und wahre Erbitterung hervorgerufen habe. Dieser Ausfall sei unnötig, lieblos, unbedeutend, mindestens übertrieben, in manchen Punkten einfach unhistorisch, unklar. Es wird an die standalösen Zeiten des Papsttums vor der Reformation erinnert: Katholiken tut es weh, auf diese Dinge hinzuweisen zu müssen, aber wo die Gerechtigkeit so offensichtlich verletzt wird, wie in der unglücklichen Enzyklika, kann man nicht mehr schweigen: unre protestantischen Mitbürger sollen sehen und erkennen, daß wir ihre Entwürde teilen. Nur eines kann Rom zur Besinnung bringen, wenn die deutschen Regierungen im Reichstage sich derartige päpstliche Worte mit allem Nachdruck und mit der entsprechenden Konsequenz verbitten. — Das Berner

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borstede.

4) Liebe und Liebesleiden waren ihr bis vor kurzem ihres Daseins wert erschienen, und nun? Noch wenige Augenblicke, dann wird er hereintreten, er, der immer in diesem Leben schwebte, der den Himmel herabholte auf die Erde, auch für sie. Sie hatte ihm den Gelanamtverzicht übertragen in ihren Klaffen und auch außer der Sehnsucht durfte er ihren Willen beugen. Ja, er war arm und viel zu unpraktisch, um glänzende Einnahmen zu erzielen, trotz seines herrlichen Talents. Erst seit Andrea sich seiner angenommen hatte, war seine alte Mutter vor der bittersten Not geschützt. Ganz zufällig hatten die beiden Frauen sich kennen gelernt. Seine Mutter, die sehr an Gicht litt, konnte plötzlich auf der Treppe nicht weiter, und Andrea hatte sie in ihr Stübchen hinaufgeführt. Dann kam sie täglich, Nachfragen zu halten, bis das „Mütterchen“, wie Friedhelm sagte, wieder wohl war. Und während dieser Zeit hatte sie so mancherlei erfahren. Der große, unpraktische Sohn war ein Weinte, aber ohne Empfindungen, ohne Protektionen konnte er sich nicht Bahn brechen. Schon oft hatte die bittere Not bei den Jansens angedroht, wenn Friedhelm über dem Phantastieren und Komponieren seine Schüler vernachlässigt oder gar vergessen hätte. Und Andrea mußte ihn schon zu den Stunden herunterrufen lassen, aber ihre sanften Ermahnungen machten sichlich Eindruck auf den Künstler. Augenblicklich arbeitete Friedhelm an einem großen, musikalischen Werk, voll unendlicher Schönheiten, wie Andrea meinte, und war wehlentrichter wie je zuvor. Jetzt klingelte er, zweimal — ein wahres Sturmgeklirr und förmte in das Zimmer.

„Liebes Fräulein Andrea, Ihr Besuch ist fort, nicht wahr? Mütterchen sagte mir, daß Sie jemand erwarteten“, er zermalmt beinahe ihre Hände. „Sie

wollen doch nicht schon gehen. Nur einen Augenblick noch. Sie müssen meine Arbeit von heute nacht hören.“ „Ich hatte Sie doch gebeten. Herr Jansen —“ „Nicht die Nacht zum Tage zu machen? Ich weiß, ich weiß. Sie lieber Schwanengel! Aber konnte ich denn anders! Das war ein Singen, Klängen und Jubelieren in mir! Gätte ich da Schlaf finden können? O, Sie müßten dieses Herz begreifen das. Dem Mütterchen wird da die Einsicht schon schwerer.“ „Regungslos, atemlos fast lauschte Andrea. Weiß begriff sie Friedhelms Genus und die daraus folgende Eigenart. Ihre ersten Augen bingen zärtlich an dem hübschen, kaum hübschen Männergesicht mit der hohen Stirn, welche die zurückgekehrten Haare noch höher erheben ließen und den sprechenden Augen. Friedhelm Jansen war groß und gut gewachsen, aber er hielt sich schlecht, seiner schmalen Gestalt fehlte die Kraft und Anmut der Jugend. Das alles sah Andrea nicht. Sie, die mit sich und andern oft recht strenge sein konnte, entschuldigte bei dem Musiker alles.

„Den Text denke ich mir so“, sagte Friedhelm nun zu Andrea gewandt — und gab leise Melodie und Worte an. — „Sie wollen doch nicht schon fort und mich allein lassen?“

„Ich muß, Herr Jansen, meine Mutter erwartet mich. Der Graf ist bei uns, da würde mein Ausbleiben verkehrend sein.“

„Und Mütterchens Eierchen, sie glaubte bestimmt —“

„Ein anderes Mal. Ihre gute Mutter wird mir deshalb nicht zürnen.“ — Andrea nahm seine Hand in die ihre. — „Schließen Sie auch die Augenbühnen, bitte, wenn Sie nach oben hinaufsehen. Herr Jansen, und nicht wieder vergessen.“

„Wie Sie stets an alles denken. Sie sind die Klügste und Beste Frau, die ich kenne. Also, aber — oder muß ich Sie begleiten?“

„Nein, nein, das ist bei Strafe verboten!“ — Auf dem Flur blieb sie noch einmal lausend stehen. Wie

sich die Klänge lockten und um Liebe warben! O Gott, wie konnte sie so töricht sein, diesen Mann mit dem Kinderstern zu ihrem Lebensinhalt zu machen. Hatte Friedhelm denn schon ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen? Nein, nein, nur seine Augen hatten von mehr als Freundschaft geredet. Unzufrieden mit sich selbst, eilte Andrea die Treppe hinab, um ins Haus der Mutter zurückzukehren. Man hatte bereits auf sie gewartet, doch als sie sich bei Frau Amanda entschuldigte, hatte diese einige freundliche Worte der Entgegnung. Graf Lindberg begrüßte die Enkeltochter mit einem Dankhals. Sein stets gleichbleibendes, lebenswürdiges Wesen hatte ihm Andreas Jansens längst gewonnen. Zudem besaß der Mann ein eigenes Talent, auf die Interessen jedes einzelnen mit freudiger Bereitwilligkeit einzugehen. Seit Graf Axel an den Wahltagen teilnahm, waren sie für alle Teile genutzreicher geworden. Frau Amanda unterließ ihre Ansätze auf die emanzipierten und gelehrten Frauen, und auch Andrea ging mehr auf die Eigenart der Mutter ein.

Während sich Graf Lindberg mit der Lebensfreudigkeit eines Jünglings bemühte, Amanda und ihre Tochter zu erheitern, war Wolf weniger rosig. Die Erinnerung an Irene Andraffon und die damit verbundenen Verpflichtungen lagen gleich einem Alp auf seiner Seele. Er hatte, seinem Versprechen gemäß, sofort an die Vorsteherin des Instituts geschrieben und sie um die Anordnung alles Nötigen erucht, worauf er die Antwort erhalten hatte, daß sie Irene persönlich nach Baden-Baden begleiten und sie ihm übergeben würde. Entzand telegraphierte Wolf: „Kommen, Hotel du Nord.“ Je eher diese leidige Sache erledigt würde, je besser war es.

Ein wenig neugierig war er nun doch. Die wundervolle Schönheit und Anmut Mira Andraffons erchien vor seinen Blicken. Wenn Irene der Mutter gleich, wer weiß, ob sie da nicht das Weib war, dem zu begegnen er noch immer erwartete! In tabellierten hellen Anzuge stand Wolf an dem Fenster seines Wohnzimmers mit

dem Ausblick über die bewaldeten Höhen. Er hatte angeordnet, die Ankunft der Damen sogleich zu melden. Da klopfte es stark an die Thür und an dem verlegenen lächelnden Oberkellner vorüber, blickte ein weißes Gesicht über die Schwelle.

„Entel, lieber Entel Wolf!“ — Graf Lindberg fühlte seine Hand ergriffen und mit Küßchen bedeckt, ehe er irgend ein Wort hervorbringen konnte. Dann sah er ein hellblondes Lockenköpfchen und zwei tiefdunkelblaue Sammetaugen — Mira Andraffons berühmte Augen — die sich kindlich-forschend, dankbar und vertraulich auf ihn richteten, und hörte eine andere, etwas strengere Stimme, welche sagte:

„Irene, wie finstlich sind Sie! Wie unpassend benehmen Sie sich! Sie machen meiner Erziehung wenig Ehre! Was soll der Herr Graf davon denken?“ Und da hatte er sich gefast.

Er nahm das kleine, weiche Händchen, welches noch immer seine Rechte umfing, freundlich in seine beiden Hände und sagte lächelnd:

„Derslich willkommen“, und zu Madame Bonant gewandt: „Seien Sie versichert, daß ich keinen Augenblick an Ihrer guten Erziehung zweifle, anabige Frau.“

„Ich konnte doch dort unten im Gewandzimmer nicht bei Entel Wolf bedanken“, sagte Irene schmolend, „und ihm sagen, wie namenlos glücklich ich bin, daß ich nicht mehr lernen und immer comeille ich laut zu sein brauche.“

Wolf lachte leise auf und auch um Madame Bonants Lippen spielte ein Lächeln. Die ant erhaltene Patrone in dem engliegenden schwarzen Atlaskleide hielt es inbessen für ihre Pflicht, die Erzieherin zu markieren und entgegnete leuzend:

„Leider, Herr Graf, bringe ich Ihnen in Irene ein vollkommenes Kind, dem jeder Lebenserkennt manneht. Die Schuld liegt wahrlich nicht an mir, ich habe mich genügend bemüht, dem kleinen Kindstopf von dem Ernst des Daseins einen Begriff zu geben, leider unkonst.“

(Fortsetzung folgt.)

Konfessionen erhob Protest gegen die beliebigen Ausdrücke, deren sich der Papst mit Bezug auf die Reformation und die Reformatoren bedient hatte. — Die gesamte evangelische Geistlichkeit Magdeburgs hat zu einer Protestversammlung gegen die Enzyklika eingeladen. Am nächsten Sonntag soll ferner von allen Kanzeln gegen die Enzyklika gepredigt werden.

In Frankreich
droht ein allgemeiner Eisenbahnstreik auszubrechen. Während der Ausfall im Süden noch fortdauert, macht sich auch im Norden des Landes eine bedeutliche Bewegung bemerkbar, sodaß man den Ausbruch des Streiks am kommenden Sonntag erwartet. Auch die Angestellten der Mittelmeerbahn erhoben ihre Forderungen und drohen mit der Einstellung des Dienstes. 1800 Pariser Straßenbahnangestellte proklamierten bereits den Streik und in der Hafenstadt Marseille herrscht ein Schulstreik nach allen Regeln der Kunst, sodaß die Polizei gegen die Jungen einschreiten mußte.

Deutsches und Sächsisches.

Robert Schumann. Wer kennt nicht wenigstens eine Komposition des hochbedeutenden Liederkomponisten Robert Schumann, durch den die Klavierminiatur zu ungeahnter Bedeutung gelangte? Am gestrigen 8. Juni waren es hundert Jahre her, daß dieser „Meister im Reich der Töne“ geboren ward. Seine Vaterstadt ist Zwickau in Sachsen. Als Sohn eines kunstsinigen Verlagsbuchhändlers zeigte Robert Schumann schon in jungen Jahren Sinn für Literatur und Musik. Doch als Robert 16 Jahre alt war, starb sein Vater, und Mutter und Vormund entschieden, daß er auf der Universität Leipzig die Rechte studieren solle. Allein das juristische Studium war bald Nebenjahre; 1830 nahm er bei Friedrich Wieck Klavierunterricht. Leider zog er sich durch ein verunglücktes Experiment eine Lähmung der rechten Hand zu, doch hatte dies das gute, daß er sich nun ausschließlich dem Studium der Komposition zuwandte. Vom Jahre 1831 bis 1832 nahm Schumann Unterricht bei Heinrich Dorn, nach dessen Bezuge er sich nur autodidaktisch weiterbildete. Seine erste Tätigkeit als Klavierkomponist und Musikschreiber datiert vom Jahre 1831; erst nach seiner 1840 erfolgten Vermählung mit Clara Wieck wandte er sich dem Liede, der Orchesterkomposition, der Kammermusik und den großen Formen der Vokalmusik zu. Schon vorher war er mit einer „neuen Zeitschrift für Musik“ hervorgetreten, in der er sich zum Wortführer der musikalischen Romantik machte. Um das Jahr 1843 übernahm Schumann neben Mendelssohn den Kompositionsunterricht an dem neu gegründeten Leipziger Konservatorium, begleitete dann seine Frau auf einer Kunstreise nach Rußland und ließ sich dann in Dresden nieder, wo er 1847 die Direktion der „Liedertafel“ übernahm. Im Herbst 1850 überlebte er nach Düsseldorf, wo er die bisher von Hiller bekleidete Musikdirektorstelle erhielt. Doch das Nervenleiden, das ihn schon längere Zeit heimgesucht hatte, zwang ihn, auch von dieser Stellung abzutreten, was 1853 geschah. Am 24. Februar 1854 stürzte sich Robert Schumann in einem Anfall geistiger Umnachtung in den Rhein. Lebend ans Land gebracht, starb er am 29. Juli 1856 gänzlich verblödet in einer Seilanstalt zu Endenich bei Bonn.

Wetterausblick für Freitag den 10. Juni: Nordostwind, heiter, warm, trocken, Gewitterneigung.

Kreisausschuß-Sitzung. Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisausschusses findet Mittwoch, den 15. Juni 1910, nachmittags 1 Uhr im Sitzungssaale der königlichen Kreishauptmannschaft zu Chemnitz statt.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin hat von Friedrichshafen aus folgende Erklärung nach Dresden erlassen: „Gegenüber den Erwartungen, welche Seine Majestät der König von Sachsen, die Städte Dresden und Breslau, sowie die Bevölkerung der beteiligten Gebiete an mein Erscheinen mit einem Luftschiff geknüpft haben, drängt es mich, meinem tiefen Bedauern auch öffentlich Ausdruck zu verleihen, daß ich mich im letzten Augenblick gezwungen sehe, die Fahrt für die nächste Zeit abzusetzen, und zugleich die Vorgänge darzulegen, welche zu diesem Entschluß führten. Durchdrungen von der Pflicht, keinerlei Versprechungen für mein Hintommen mit einem Luftschiff ohne die gewissenhafte Ueberzeugung von der größten Wahrscheinlichkeit der Ausführungsmöglichkeit machen zu dürfen, habe ich damit gewartet, bis mir die Zusicherung von der so frühzeitigen Fertigstellung aller Teile des Luftschiffes, um noch gründliche Erprobungen vornehmen zu können, geworden war. Da tauchte unter den Fachmännern die Streitfrage über die zweckmäßigste unter den Luftschrauben auf und die nun notwendigen Versuche wirkten verzögernd auf die Ausführung der Betriebe und damit auf die Vollendung des Einbaues der Motoren. Die günstigen Ergebnisse aller dieser Versuche aber ließen mich in Uebereinstimmung mit meinen Ingenieuren nicht früher zweifelhaft werden, daß der Flug nach Wien, Breslau und Dresden zu dem versprochenen Zeitpunkt ausführbar bleibe. Diese Erwartung schien sich durch die mehrtägigen, vollkommen gelungenen Probeflüge glänzend zu rechtfertigen, bis gestern nachmittags nach zwei mehrtägigen Flügen sich doch herausstellte, daß ein Organ des neuen Motors noch nicht die genügende Sicherheit bietet. Obgleich nun diesem Mangel in wenigen Tagen abzuhelfen ist, so wage ich es, getreu meinem Grundsatze, die größtmögliche Gewißheit für die Erfüllung meiner Versprechungen zu haben, doch nicht, einen neuen Termin für die Ausführung des Fluges schon jetzt in Vorschlag zu bringen. Friedrichshafen, 8. Juni 1910. Graf Zeppelin.“ — Daß die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „B. VI“ vorläufig abgesetzt worden ist, wird natürlich in weiten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen haben, hatte man doch in all den Gegenden, aber die

voranschicklich die Fahrt führen sollte, sich gestrenzt, auch einmal den bekanntesten und berühmtesten Typ der Ventballons sehen zu können. Nun, es müssen beachtenswerte Gründe gewesen sein, die Zeppelin bestimmt haben, die Fahrt zu verschließen. Alle Enttäuschten müssen sich also bis auf weiteres gedulden; aber aufgehoben ist ja bekanntlich nicht aufgehoben.

Die 103. Gauvorturner-Runde im 19. Niedererzgebirgischen Turngau findet am 19. Juni vormittags 1/2 11 Uhr auf dem Turnplatz des Turnvereins „Germania“ in Neudorf nach folgender Ordnung statt: 1. Aufmarsch, 2. Stabübungen, 3. Gerätturnen, 4. Turnen der Pflichtübungen für das 12. Gauvorturnerfest und das Vorturnerturnen in Jittau, 5. volkstümliches Turnen: a) Weitspringen, b) Schenkerball, c) Stabweitspringen, d) Saufen über 100 und 150 Meter und 6. Rätturnen. Während des Rätturnens turnen auch die Gauriegen von Jittau und darf von den Gemeldeten keiner fehlen. Die Altersturner turnen eine Gruppe am Varen. Nach der Mittagspause findet eine Versammlung der Gauvorturnerschaft und vormittags 9 Uhr eine Sitzung des Turnauschusses statt.

Gendarmeschießen. Unter Leitung des königlichen Gendarmie-Oberinspektors Herrn Major Klahre aus Dresden fand am Montag auf dem Schießstand der Schützengesellschaft zu Chemnitz die übliche Schießübung der Gendarmen des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau statt. Anwesend waren noch die Herren Regierungsamtmann Freiherr von Fink aus Glauchau und Gendarmesekretär Freiherr von Wittow aus Dresden. Es wurde mit Gewehr und Pistole geschossen. Bei letzterer Waffe waren 3 Preise aufgesetzt, die sich die Herren Brigadier Adler-Plerance sowie die Gendarmen Herrmann-Oberlungwitz und Beyer-Hohenstein-Ernstthal erkämpften.

Vernichtung in das sächsische Kultusministerium. Bezirksinspektor Schulrat Sieber in Großenhain ist vom 1. Juli ab als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts berufen worden.

Bereinsamungen auf militärischem Gebiet. Bekanntlich sind jüngst von verschiedenen Seiten viele Vereinsamungen auf militärischem Gebiet angeregt worden: Der Fortfall der zweiten Kontrollverammlung und die Vereinsamung des Erschlaggeschäfts durch Zusammenfassung des Musterungs- und Aushebungsgeschäfts. Für den eventuellen Fortfall einer Kontrollverammlung wird zurzeit durch Umfrage festgestellt, ob dieser Fortfall angängig ist, unter welchen Bedingungen er eintreten kann, und in welche Zeit die bestehenden Vereinsamungen zu legen sei. Was die Vereinsamung des Erschlaggeschäfts anbetrifft, so liegen die geforderten Berichte in der Zentralstelle zur Sichtung vor. Wie sich die gesamte Aushebung künftig gestalten wird, entzieht sich zurzeit noch jeglicher genauen Kenntnis. Man nimmt aber an, daß vor der endgültigen Einführung erst eine Erprobung in mehreren Korpsbezirken, vermutlich schon im nächsten Jahre, stattfinden wird.

Neikame durch den Poststempel. Es ist vor Kurzem der Vorschlag gemacht worden, die sich über den ganzen Brief hinziehenden Striche des Entwertungstempels durch Annoncen zu ersetzen und so der Post eine neue Einnahme zu erschließen. So verlockend dieser Vorschlag auf den ersten Blick erscheint, hat er vom ethischen und ästhetischen Standpunkte aus sein Bedenkliches. Man überlege sich, welchen Eindruck etwa Verlobungsangelegenheiten machen würden, wenn der Poststempel irgend ein Rindermehl oder ähnliches anpreist, oder welche Gesühle Trauerbriefe auslösen würden, wenn auf ihrer Außenseite irgend ein Berliner oder anderes großstädtisches Ball- und Vergnügungstotal zum Besuche auffordert. Es könnte auch vorkommen, daß Geschäftsöffnungen durch den Poststempel die Anpreisung einer Konkurrenzfirma aufgedruckt erhalten usw. Also wird die Reichspost es sich wohl reiflich überlegen, ob sie dem wohlgemeinten, aber nicht ganz passenden Vorschlag nachkommen wird.

Eine wichtige Oberlandesgerichts-Entscheidung. Eine Kaufkraft hatte in einer Submissionsstube Firmen veranlaßt, höhere Angebote abzugeben, damit der Ueberbittende die Arbeit erhielt. Sie hatte sich dabei verpflichtet, jeder der sieben Firmen 3000 Mark zu gewähren. Die Firma erhielt die Arbeit und die anderen ihre je 3000 Mark. Der Auftraggeber erlangte von dem Abkommen Kenntnis und zog der bauausführenden Firma 21 000 Mk. ab mit der Begründung, daß er nicht verpflichtet sei, auch den Betrag zu bezahlen, der den anderen Firmen gewährt worden ist. Das Landgericht und das Oberlandesgericht schlossen sich dieser Ansicht an, weil derartige Abmachungen unlauter sind und gegen die guten Sitten verstoßen.

Hohenstein-Ernstthal, 9. Juni. Die von dem geschäftsführenden Ausschuss für unser 400-jähriges Stadtjubiläum zur Ausgabe gelangten Jubiläumsmarken sind außerordentlich schnell abgesetzt worden. Wenn nun auch noch eine Reihe von Nachbestellungen für solche Marken, darunter aus Thüringen und Oesterreich, wo sich anscheinend Sammlerkreise für die Marken interessieren, dem Ausschusse vorliegen, so glaubt man doch, von einer Neuherstellung der Marken absehen zu sollen, schon aus dem Grunde, weil demnach die erste offizielle Postkarte erscheinen wird, die sich ja zur Neikame für das Fest nach außen noch weit besser eignen dürfte, als die Marken.

Das Schützenfest der priv. Schützengesellschaft Hohenstein-Ernstthal findet in den Tagen vom 23. bis 28. Juli d. J. in althergebrachter Weise statt. Mit dem Fest ist ein Jubiläumsschießen aus Anlaß der vor 25 Jahren von Herrn Schützen des Grafen Clemens von Schönburg-Hinterglauchau im Jahre 1885 gestifteten Fahne verbunden. Die Jubiläumsschießen sind mit dem Bildnis von Schloß Glauchau geschmückt.

Gerdsdorf, 9. Juni. Den Blasmusikern, die hier seit Pfingsten eingeführt sind, ist noch ein

weiterer Bezirk zugeteilt worden und zwar beim Spielplatz neben der unteren Schule. An dieser Stelle soll nächsten Sonntag die Kapelle in der Zeit von vormittags 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr spielen. — Noch gut abgelaufen ist gestern nachmittag ein Unfall, der dem hiesigen Fleischermeister S., welcher mit seinem Geschnir, das mit Kohlen beladen war und vom Schachte kam, begegnete. Der Wagen geriet beim Umlenken nebst Ross in den Dorfbach und hierbei wurde der Wagen stark reparaturbedürftig, während das Tier aus seiner Lage befreit und mit heller Haut aus dem seichten Bache herausgeholt werden konnte.

Limbach, 8. Juni. Hier bezogen gestern vormittag die Verhandlungen des 24. Verbandstages sächsischer Gastwirte. Die Gastwirtsvereine von Heidenau-Müglitz und Mittweida hatten folgenden Antrag gestellt: „Die Ortssteuer in den einzelnen Orten muß in Wegfall kommen, da durch die letzte Brausteuererhöhung auf die Gastwirte eine erhebliche indirekte Steuer gefallen ist.“ Der Antrag wurde dem Verbandsvorstande zur Weiterverfolgung überwiesen. Mehrere Anträge forderten die Einführung der Konzeptionspflicht oder anderer scharfer Bestimmungen für Speisewirtschaften und Lokale für alkoholfreie Getränke, sowie Stellung des Flaschenbierhandels unter § 33 der Gewerbeordnung. Bezüglich des Flaschenbierhandels wurde obligatorischer Flaschenpfand verlangt. Es wurde hierzu eine Resolution gefaßt, in der gefordert wird, den Flaschenbierhandel, den Kleinhandel mit Wein und Bier über die Straße, die Speisewirtschaften und alkoholfreien Lokale dem § 33 der Gewerbeordnung zu unterstellen und konzeptionspflichtig zu machen, sowie einen obligatorischen Bedarfsnachweis einzuführen, bei dessen Erhebungen Mitglieder einer Gastwirtsorganisation zuzuziehen seien. Auch sollen diese Bestimmungen Anwendung finden auf Warenhäuser, Kantinen, Vereine und Gesellschaften. Weiter wurde Konzeptionsentziehung bei allen Anmietkneipen gefordert. Ein Antrag des Vereins der Ost- und Schantwirte von Chemnitz und Umgebung: Jede nicht gewerbsmäßige Pachtung von Ost- und Schantwirtschaften ist auf gesetzlichem Wege zu verbieten, veranlaßte eine scharfe Aussprache gegen die Brauereien. Der Antrag wurde schließlich dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Zum Schluß wurde noch eine aus Leipzig her bestehende Kommission erwählt, welche die Gründung einer Hilfs- und Unterstützungsstelle und einer Unfallkasse für das sächsische Gastwirtsgebiet in die Wege leiten soll.

Limbach, 9. Juni. Bei dem gestern nachmittag hier aufgetretenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Ausstellungshalle und entzündete an einem Manufakturwarenbau mehrere Waren; der Brand konnte jedoch schnell gelöscht werden. Weiter sind noch mehrere Häuser durch Blitzschläge beschädigt worden. — Der 16jährige Maschinenbauer-Lehrling Steinert erlitt am 8. Juni einen schweren Unfall in der elterlichen Wohnung. Ueber den Grund ist nichts bekannt. — Weiter hat sich aus ihrer Wohnung die 25jährige Handchuhleherin Kühn entfernt, in der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen. Sie konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Siegmars, 9. Juni. Als gestern vormittag in der 12. Stunde ein mit Broten beladenes Automobil des Chemnitzer Allgemeinen Konsumvereins nach Rabenstein fahren wollte, geriet es beim Umlernen eines Brauereiwagens in den Straßengraben. Das Automobil war stark beschädigt. Der Chauffeur wurde im Gesicht erheblich verletzt.

Chemnitz, 9. Juni. Die Einweisung des neuen Amtshauptmanns von Chemnitz, des bisherigen Vorstehers der Amtshauptmannschaft Auerbach i. B., Herrn Michel, erfolgt Sonnabend den 2. Juli, durch Herrn Kreishauptmann v. Burgsdorf in der Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft. — Eine schwere Handverletzung zog sich gestern vormittag ein Tischler in einer Tischlerei der Vorstadt Alchemnitz zu. Es wurden ihm von der Abtriebsmaschine drei Finger der rechten Hand weggerissen. — In Untersuchungshaft genommen wurde der Unterzahlmeister N. vom „Kronprinz“-Regiment. Er soll sich fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben. Der Verhaftete wurde durch einen Offizier dem Gefängnis der 4. Division Nr. 40 zugeführt.

Angersburg, 8. Juni. Zu dem gemeldeten Rindesmord ist noch zu berichten: Die verhaftete Frauensperson ist das aus Rathenaberg gebürtige, zuletzt in Marbach in Stellung gewesene Dienstmädchen Louise Walter; sie ist 32 Jahre alt. Das ermordete Kind (1/2 Jahr) hat sie mit einem Hülftuch erbroffelt. Gestern hat die Staatsanwaltschaft die kleine Leiche befestigt und zur Beerdigung freigegeben. Die Mutter des Kindes hat die Tat wahrheitsgemäß aus Not begangen, da der uneheliche Vater des Kindes vor einigen Wochen gestorben ist. Sie wurde gestern nach Chemnitz transportiert.

Dresden, 8. Juni. Seiner Majestät dem König ist anläßlich des 12. Infanterieregiments Nr. 177 in Königsbrunn betroffenen schweren Unglücks nachstehendes Telegramm von dem deutschen Kaiser zugegangen: „An des Königs von Sachsen Majestät, Wadswig. Das Unglück, das Dein 177. Regiment so jäh betroffen hat und dem so viele brave Soldaten zum Opfer fielen, hat mich aufs schmerzlichste bewegt. Sei bitte angeht dieses wunderbaren Verhängnisses Meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Wilhelm.“ — Der König hat hierauf folgendes erwidert: „Seiner Majestät dem Kaiser, Potsdam. Meinen herzlichsten Dank für Dein so wohlwollendes Beileid bei dem schweren Unglück, das Meine Armee und mich so unverhofft getroffen. Die 3. Kompagnie des 12. Infanterieregiments Nr. 177 ist auf dem Rückmarsch von Czernieren vom Blige getroffen worden. Drei Leute waren leider gleich tot, vier haben schwere Brandwunden erlitten, drei ganz leichte, während vier Leute schon als gesund entlassen sind. Das Regiment und damit Meine ganze Armee sind stolz auf Deine Fürsorge. In treuer Freundschaft Friedrich August.“

Dresden, 8. Juni. Gestern abend nach 8 Uhr sprang ein zur Uebung eingelegener Reiteroffizier der Maschinenfabrikation von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, stürzte und kam unter die Räder. Ein Bein wurde ihm am Knie glatt abgefahren, während das andere querschnitt wurde. Er wurde ins Lazarett gebracht. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater zweier Kinder. — Den Tod infolge Verbrennung erlitt gestern der 2 Jahre alte Knabe Erich Fritschel im Hause Bayreuther Straße 2. Er hatte mit Streichhölzern gespielt und dabei seine Kleider in Brand gesetzt. Das Kind ist den dabei erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

Leipzig, 8. Juni. Ein Zwischenfall ereignete sich gestern morgen vor der 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts bei Gelegenheit einer Verhandlung gegen einen Kaufmann aus Göhlitz, der wegen Steuerhinterziehung angeklagt war. Der frühere Markthelfer dieses Kaufmanns war als Zeuge geladen und hatte vor einigen Wochen mehrere Drohbriefe an seinen ehemaligen Chef geschrieben. Während der Verhandlung machte ein anderer Zeuge den Vorstehenden darauf aufmerksam, daß der Markthelfer gegen den Kaufmann anscheinend etwas im Schilde führe. Der Vorstehende ließ daraufhin den Markthelfer durch zwei Gerichtsdienere unteruchen — und dabei fand man bei ihm einen scharfgeladenen Revolver. Der Zeuge wurde in Haft genommen, worauf die Verhandlung ungestört ihren Fortgang nahm. — Zu dem Raubanfall in der Bismarckstraße, der sich am 24. März d. J. ereignete, ist mitgeteilt, daß das überfallene Dienstmädchen, die 20 Jahre alte Hulda Seyffert, gestern aus dem Krankenhaus zu St. Jakob als geheilt wieder entlassen worden ist. Das Mädchen, das von dem noch immer unentdeckt gebliebenen Mordbuben mittelst eines stumpfen Gegenstandes durch mehrfache Schläge auf den Kopf schwer verletzt worden war, ist jedoch noch immer arbeitsunfähig und wird wohl noch lange an den Folgen des Ueberfalles zu leiden haben.

Bühlau, 8. Juni. Wegen persönlicher Differenzen der Gemeindeverwaltung mit der freiwilligen Feuerwehr hat sich die letztere aufgelöst. Die Gemeinde kam infolgedessen wegen ihres Feuereschutzes in Verlegenheit, die aber durch sofortige Hilfe von auswärtig gehoben worden ist.

Planen, 8. Juni. Der Maurer Richter war gestern mit Ausbesserungsarbeiten einer Abortgrube in der Bismarckstraße beschäftigt. Durch die Gase wurde der Maurer ohnmächtig, stürzte in die teilweise gefüllte Grube und erstickte. Der Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

Neukirchen, 8. Juni. Außerordentlich verhängnisvoll konnte ein Schadenfeuer werden, das Dienstag nachmittag im Hause des Klempnermeisters Baumann ausbrach. Das von sieben Familien bewohnt gewesene Gebäude grenzt unmittelbar an das Rathaus und andere alte Gebäude an, die bei Brand in äußerster Gefahr zu stehen. Es gelang aber, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken; das Baumannsche Haus brannte vollständig nieder.

Sera, 8. Juni. Zwei ehemalige Schreibersburden eines hiesigen Rechtsanwalts, die von diesem schon Monate weg waren, haben auf das Konto des Anwalts bei einer hiesigen Bank nach und nach 7200 Mark abgehoben, indem sie die Unterschrift des Anwalts nachahmten. Das Geld haben die Bürgschaften verjubelt. Sie machten Reisen nach Hamburg usw. und spielten die noblen Herren. Jetzt wurden sie in Haft genommen.

Schlad (Spreewald), 8. Juni. Durch Sturz vom Rade hatte sich der Sohn des Fabrikarbeiters Ackermann eine leichte Beinverletzung zugezogen, die er unbedachtet ließ. Nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein, der der junge Mensch erlegen ist.

Der Allensteiner Prozeß.

(Fortsetzung.)
Den „Schwur unter dem Weihnachtsbaum“, daß sie v. Goeben habe schwören lassen, er werde sie von ihrem Gatten befreien, bestreitet Frau v. Schönebeck mit aller Entschiedenheit. Bekanntlich ist dieser Punkt einer der wichtigsten der ganzen Anklage. Auch daß sie Goeben ein Paar wollene Strümpfe geborgt haben soll, damit er ohne Geräusch in das Zimmer des Majors gelangen, bestreitet die Angeklagte. Dagegen mußte sie zugeben, daß Goeben mit aller Energie eine eheliche Verbindung mit ihr anstrebte und oft aufgeregt über ein zeugenloses Duell mit dem Major sprach. Diese Punkte überging die Angeklagte damit, daß sie Goeben als phantastische Natur bezeichnete; aus Furcht vor einem unüberlegten Ausbruch seiner Leidenschaft habe sie ihn in allen seinen Plänen gewähren lassen in der Ueberzeugung, es werde ja doch alles beim alten bleiben. Ein Fläschchen mit Arsenik hat sie Goeben vorstischhalber abgenommen. Auffällig ist allerdings, daß die Angeklagte, wie sie selbst zugab, einmal den Schreibtisch des Majors aufsuchte, um Einblick in ein von dem Major aufgestelltes Testament zu gewinnen. Ebenso schrieb sie der Mutter Goebens Briefe, die keinen Zweifel darüber ließen, daß sie Goebens Frau zu werden wünschte. Nachdem Frau v. Schönebeck-Weber vernommen worden war, machte der Vorstehende sie darauf aufmerksam, daß sich in dem Geständnis Goebens und in ihren Aussagen einige Differenzen fänden, die aufgeklärt werden müßten. Darauf erklärte die Angeklagte, sie habe ja mit Goeben konfrontiert werden wollen und dann hätte sich herausgestellt, daß er in ihrer Gegenwart nichts Falsches ausgesagt hätte. Der Vorstehende meinte darauf zu den Geschworenen: „Wem glauben wir nun, ihr oder der Stimme aus dem Grabe?“
An der Lokalfestigung in der ehemaligen Schönebeckischen Villa nahm die Angeklagte teil. In den Räumen des Hauses ist jetzt ein Pensionat, Koch- und Haushaltungsschule untergebracht. Während des Vorkriegsbesuches wurde die Umgebung des Hauses abgesperrt, da ein nach hunderten zählendes Publikum der Angeklagten auf Schritt

und tritt jöhnd folgte. Das es nicht ausge-
schlossen ist, daß der Prozeß infolge Verhandlungs-
unfähigkeit der Angeklagten ein vorzeitiges Ende
nehmen wird, bewies ein neuer schwerer Nervenanfall,
den Frau v. Schönebeck-Weber zu überleben
hatte. Sie bekam bei Besichtigung des Vorhauses
Schreckkrämpfe, darauf Nachkrämpfe.

Die Vernehmung der Angeklagten hat ihr Ende
gefunden, die Beugenvernehmung wurde eröffnet.
Als erster Zeuge wurde der Hauptmann de la
Motte vernommen, der früher in Allenstein stand.
Der Hauptmann betandete u. a., daß Frau von
Schönebeck sich einmal infolge einer Differenz mit
Opiumtinktur zu vergiften versuchte. Sie trank
das Gift, klebte sich darauf ruhig an und be-
gab sich zu der Frau d. Hauptmanns, wo sie
dann unter den Wirkungen des Giftes zusammen-
brach. Major v. Schönebeck hat auf den Haupt-
mann den Eindruck eines zwar rauhen und strengen
alten Soldaten gemacht, der aber trotzdem von
großer Gutmütigkeit war. Frau v. Schönebeck
war ihm als lebenslustige Dame bekannt, die sich
von den jüngeren Offizieren gern den Hof machen ließ.

Als zweiter Zeuge wurde Kriegsgerichtsrat
Reichard-Rosen vernommen. Er sagte über die
Durchsuchung der Schönebeck'schen Villa unmittel-
bar nach der Mordnacht aus. Bemerkenswert ist,
daß ein bei Goeben gefundener Schlüssel zur Haus-
tür der Villa paßte. Im Schreibtisch des Majors
sah man u. a. auch einen von ungelentener Hand
geschriebenen Brief, in dem eine Frau Orzechki
dem Major Mitteilung von den Verfehlungen
seiner Frau macht: „Durch eine Lär läßt sie sie
rein, durch die andere Lär läßt sie sie raus, wenn
gnädiger Herr nicht zu Hause und sich garnicht
schämt.“ Sehr richtig bemerkte hierzu der Vor-
sitzende: Das scheint sie am meisten zu ärgern!
Auch der folgende Satz ist recht lesenswert: „Solch
luddiges Seidenhemde zu tragen, durch die alles
durchzusehen ist und sich vor die Frauen ihrer
Augen hin stellt.“ Einer der Verteidiger wies
darauf hin, daß mehrere ähnliche Briefe an den
Major gerichtet worden waren, daß er also
Kenntnis von dem Schreiben seiner Frau haben
mußte.

Welch schnurige Ansichten sich in manchen
Köpfen über den Prozeß entwickelt haben, das be-
weist ein Brief, den der Vorsitzende erhalten hat
und den er, um ihn niedriger zu hängen, verlas:
„Deutsche Klassenjustiz oder der hundsfellige Gerichts-
hof! Quatschtopf! Der Herr Vorsitzende erscheint
vor Gericht mit der gnädigen Frau Angeklagten
am Arm. Darf ich mir gestatten, gnädige Frau
Angeklagte, Sie zu bitten, neben mir Platz zu
nehmen. Befürchten Sie nichts, wir werden
Ihnen nicht wehe tun.“ Weiter folgen dann
gemeine Beschimpfungen der Angeklagten mit Be-
zug auf ihre Verirrungen.

Kleine Chronik.

Ein folgenschweres Unwetter ist vorgestern
nachmittag in Südbannover niedergegangen. Vier
Personen, die unter einer großen Linde an der
Straßenkreuzung Hardegen-Moringen-Nöden
Schutz gesucht hatten, wurden vom Blitz getroffen.
Die Wotensfrau Reefe aus Hardegen wurde auf der
Stelle getötet, die 20jährige Tochter des Kürschner-
meisters Stänkel und die Frau des Dekonomen
Schormann wurden völlig gelähmt und ihrer Sprache
beraubt, während der aus Volpreichhausen stammende
August Schormann nur vorübergehend die Sprache
verlor. — Auch verschiedene andere Teile des deutschen
Vaterlandes wurden von schweren Unwettern heim-
geschickt, wobei ebenfalls Menschenleben vernichtet
wurden.

Die Prinz Heinrich-Fahrt findet am heutigen
Donnerstag mit einem Festmahl im Kurhaus zu
Homburg v. d. Höhe, wobei auch die Verteilung
der Preise vorgenommen wird, ihren Abschluß. Sie
hat durch den bedauerlichen Unfall, der zwei
Menschenleben zum Opfer forderte, einen traurigen
Abschluß erfahren. Am selben Unglückstage ver-
brannte auch ein Protosowagen, als sein Besitzer
mit beschäftigt war, Benzol abzufüllen. In Colmar
wurde ein Kind totgefahren, allerdings von einem
unbeteiligten Fußgängerwagen. Das rein sportliche
Ergebnis der Fahrt kann ein befriedigendes genannt
werden.

Die Tropenhitze, die über Berlin brüht, hat
zu dem recht interessanten Ereignis geführt, daß
die Wasserwerke in Charlottenburg, der Stadt der
Millionäre, den Wasserbedarf nicht decken können.
Sämtliche dritten Stockwerke sind ohne Wasser.

Neber das Erdbeben in Süditalien liegen
bisher unvollständige Nachrichten vor. Nur die
„Tribuna“ bringt ausführliche Berichte. Danach
hat das Erdbeben am heftigsten in Calitri gewütet,
wo die Kirche, das Schulhaus und mehrere andere
Häuser eingestürzt, 8 Personen getötet und über
15 verletzt sind. In Cosenza wurden drei Erd-
stöße verspürt. Das Erdbeben war so heftig, daß
auf dem Observatorium in Neapel die Nadel des
Seismographen abgebrochen ist. In dem Dorfe
San Fele wurden vier Häuser zerstört und zwei
Personen leicht verletzt. In der Nähe dieses Dorfes
wurden durch ein einfallendes Haus fünf Personen
getötet. Bei einem durch das Erdbeben hervorgeru-
fenen Hauseinsturz wurden in Potenza
4 Frauen und 2 Kinder getötet.

Neue Schreckensnachrichten aus Italien.
Der „Tribuna“ ist aus Cagliari auf Sardinien die
Meldung von einem furchtbaren Zyklon zugegangen,
der in der Gegend von Ogliastra gewütet hat.
Viel Vieh wurde getötet. Man befürchtet, daß auch
Fischen dem Unwetter zum Opfer gefallen sind. —
Eine spätere Depesche aus Mailand meldet: Hier
sind direkte Nachrichten aus Sardinien angelangt,
die das Unglück, das gestern morgen von einem
Wirbelsturm in der Gegend von Ogliastra ange-
richtet worden ist, als weit bedeutender erscheinen
lassen, als anfänglich geglaubt wurde. Der materielle
Schaden wird auf 10 Millionen Lire geschätzt und
500 Menschen sollen zugrunde gegangen sein,
darunter zahlreiche Fische, die auf offenem Felde,

und viele Fischer, die in ihren Booten auf dem
Meere von dem Elementarereignis überrascht wurden.

Schiffsunfälle. Auf der Ausreise nach Australien
ist die große dänische Bark „Prinzeß Marie“ unter-
gegangen. Die gesamte Mannschaft, aus 20 Köpfen
bestehend, ist dabei ums Leben gekommen. — Noch
größer war ein Schiffsunfall, das sich an der
Küste von Portugiesisch-Ostafrika ereignete. Hier
scheiterte ein Bergungsdampfer, den sich Handels-
angestellte gehortet hatten. Ueber dreißig Personen
ertranken. — Wie fernher dem „Reuter'schen Bureau“
aus Malta gemeldet wird, hat der Hamburger
Dampfer „C. Ferd. Laeß“ 7 Meilen von der St.
Pauls Bay eine sizilianische Schmach zum Sinken
gebracht; von der aus 7 Mann bestehenden Be-
satzung sind 4 ertrunken.

Feary in Berlin. Vor einer großen Zuhörer-
schaft hielt gestern in Berlin der Nordpolfahrer Robert
Feary seinen ersten und einzigen öffentlichen Vortrag
auf dem Kontinent über die Erreichung des Nordpols,
erläutert durch eine große Zahl von Feary selbst in
den artikulierten Gegenständen angelegenen Lichtbildern.
Das Publikum, das den Nordpolfahrer gleich bei
seinem Erscheinen am Rednerpult mit lebhaftem
Beifall begrüßte, bereitete ihm, als sein Vortrag den
Höhepunkt, die Flaggenhissung am Nordpol, erreichte
und am Schluß herzliche Ovationen, die ihr Ende
in einer großen Defileation fanden, bei der Feary
die Glückwünsche und Händedrücke vieler Hunderte
entgegennahm.

Tödtlicher Unfall eines Generalmajors.
Generalmajor Rumelshagen, Kommandeur der 67.
Infanterie-Brigade, stürzte vorgestern nachmittag bei
der Truppenbesichtigung auf dem Übungsfelde bei
Eisenborn im Elßaß so unglücklich, daß er infolge
der dabei erlittenen Verletzungen gestern nachmittag
gestorben ist.

Ein Zirkus durch einen Blitz vernichtet.
In dem Dorfe Witwerich bei Burgberg schlug der
Blitz in einen Zirkus und zerstörte ihn vollständig.

Verheerende Feuersbrunst. Bei einer Feuers-
brunst, welche in Bialobrzegi (Gouvernement Radom)
die Synagoge und sechs Häuser zerstörte, sind vier
Personen umgekommen. Acht haben schwere Brand-
wunden erlitten.

Gefährliches Feuerwerk. In der Nähe
von Petersburg floh eine Fabrik für Feuerwerks-
körper in die Luft. Sieben Personen fanden dabei
den Tod. Die Ursache der Explosion wird auf
Selbstentzündung von Feuerwerkskörpern zurück-
geführt.

Während der Instruktion wurde erschossen.
In der Instruktion wurde ein Infanteriesoldat
in Ravenna auf den unterrichtenden Offizier aus
dem Dienstgewehr vier Schüsse ab und tötete sich
dann selbst.

Unfall bei der Schweizerischen Gebirgs-
artillerie. Bei einem Übungsmarsch im südwest-
lichen Grenzgebiet verunglückte beim Hinabfahren einer
steilen Felsstraße bei einem Fußwärt der Artillerie
die Bremse. Das Fußwerk rannte deshalb an eine
Steinmauer und stürzte um. Ein Soldat wurde
sofort getötet, 2 erlitten schwere Verletzungen.

Das selbst die beste Bligableiter-Anlage
versagen kann, hat sich bei der schweren Explosions-
katastrophe der Schießpulver-Sprengstofffabrik gezeigt.
Die Fabrik war mit mehreren hundert Bligableitern
versehen, und trotzdem schlug der Blitz ein, eine
furchtbare Wirkung hervorruhend. Die Zahl der
bei der Katastrophe Verwundeten wird jetzt auf
70-80 angegeben. Es handelt sich durchweg nur
um leichte, durch Glassplitter verursachte Verletzungen.
Nachakt eines französischen Militär-
arbeiters? Wie aus Cherbourg gemeldet wird,
wurden drei Gefangene des Forts Maqueville von
einem unbekanntem Lebeltäter dadurch unbrauchbar
gemacht, daß einzelne wichtige Bestandteile der-
selben abgeschraubt und entwendet wurden. Man
hält es für möglich, daß es sich um den Nachakt
eines Militärarbeiters handelt.

Fünf Verbrecher entfangen. Fünf in
der Strafanstalt Alphen internierte Verbrecher,
die in den letzten Tagen längere Stücke Rabelstrahl
in den Schlafsaal geschleppt und zu einem Draht-
seil verarbeitet hatten, ließen sich daran vergangene
Nacht in den Hof hinaus und sind entkommen.

Verborbene Fischwaren. In Bielefeld er-
krankte nach dem Genuss von geräucherter See-
lachs, den ein Arbeiter in der Fabrik zu billigem
Preise von außerhalb bezogen hatte, 80 Personen
unter Vergiftungserscheinungen.

Große Unterschlagungen eines Brietriers.
Nach umfangreichen Untersuchungen ist in Gießen
der Brietrier Hodel schuldig geworden. In der
Wohnung des Hodels fand man ein großes
Lager geraubter Gegenstände: Uhren, Ringe, Broschen,
Wertpapiere und Wertbriefe und andere Possenbun-
gen, die er im Laufe der letzten Jahre unterschlagen
und entwendet hatte.

Diebstahl im Eisenbahncompé. Einem Deutsch-
Amerikaner, der die Fahrt der amerikanischen
Kriegervereinsverbände mitmachte, wurde auf der
Fahrt von Hagen in Westfalen nach Köln die
Brieftasche gestohlen, die einen Kreditbrief über 10 000
Mark und 17 Hundertmarkstücke enthielt.

Der Hund an der Dienstadt Verta Con-
radt, der in der Nacht zum 29. Januar 1905
auf dem Grundstück der Weberschen Gärtnerei zu
Viehtröber verübt wurde, sollte nach einer Berliner
Zeitungsmeldung durch ein Geständnis jetzt aufge-
klärt sein. Die Frau Weber sollte auf dem Sterbe-
bette gestanden haben, daß sie die Magd erschlagen
habe. Daran ist kein wahres Wort. Frau Weber
ist auch gar nicht krank, sondern ganz rüstig und
Freitag morgen gleich nach Berlin gekommen, um
dem Ursprung der falschen Meldung nachzuforschen.

Schreckliche Missetat. In Remnat bei Rhein-
dahlen erschloß der Arbeiter Schild den Landwirt
Lennßen, Vater von sieben Kindern. Lennßen's
Sohn ergriff eine Sense, schlug nach Schild und
durchschnitt ihm den Hals bis auf die Wirbelsäule,
so daß er tot niederstürzte. Lennßen wurde verhaftet.

Die Schreckensstat einer Mutter. In einem
Dorfe bei Troyes in Frankreich stürzte am Montag
eine 30jährige Frau ihr 8jähriges Kind in einen
Brunnen und erhängte sich an dem Brunnenseil.

Eisenbahnverder. Auf der Straße Deutsch-
Scharley verletzten Dübendhände nachts einen
Personenzug zum Entgleisen zu bringen, indem sie
einen Steinhaufen auf den Schienen errichteten. Es
gelang dem Lokomotivführer, Schaden zu verhüten.

Am der Nähmaschine seltsam. Der sieben-
jährige Knabe einer in Pöbened wohnenden Familie
setzte während der Abwesenheit der Eltern eine
Nähmaschine in Gang. Plötzlich kam er mit einem
Finger der Nadel zu nahe, diese durchstach ihm
völlig den Finger und heftete den Knaben an der
Maschine fest. Ein hinzukommender Schuhmann
befreite das Kind aus seiner schmerzlichen Lage.

Von einem tragischen Geschehnisse die
Familie des Tabakarbeiters Joseph Schmitt in
Bruchsal betroffen. Der 16 Jahre alte Sohn, ein
Schlosserlehrling, war in einen rostigen Nagel
getreten und an Blutvergiftung gestorben. Durch
einen Ruf, mit dem er von dem Fräuleinlichen
Abschied nahm, infizierte sich der Vater und folgte
innerhalb drei Tagen dem Sohne ins Grab.

Tod infolge Infektionskrankheit. In einem
Berliner Krankenhaus starb die Frau eines Arbeiters,
die vor einigen Tagen bei der Feldarbeit von einem
Insekt gestochen worden war. Die Wunde wurde
vernachlässigt, sodaß Blutvergiftung eintrat, die
zum Tode führte.

Eine geistesranke Gattenmörderin. In
Berlin hat die Schreckenstat einer Geisteskranken
im Hause Ruslander Straße 25 großes Aufsehen
erregt. Dort erschloß die 46jährige Frau des Tele-
graphensekretärs Hermann Raffen ihren Ehemann
mit einem Revolver. Durch ärztliche Gutachten wurde
festgestellt, daß die Tat im Zustande geistiger Um-
nachtung verübt worden ist, worauf die Gatten-
mörderin in einer städtischen Irrenanstalt interniert
wurde.

Flußpiraten in London. Auf der Themse
bei London wurde ein Ausflugsdampfer von einer
Schar Banditen, die in Booten herangeilrt waren,
überfallen. Die Passagiere wurden total ausge-
plündert. Sodann verließen die modernen Flus-
piraten das Schiff wieder, ohne daß es gelungen
wäre, ihrer habhaft zu werden.

Am Geburtstage in den Tod. In Berlin
stürzte ein Brangehilfe aus der vierten Etage eines
Hauses aus dem Fenster und war sofort tot. Er
hatte seinen Geburtstag durch ein ergebliches Be-
schuldigung gefeiert und sich in der Trunkenheit auf das
Fensterbrett gelegt.

Der Indianer als Gelehrter. In Berlin
hält sich zurzeit ein Häuptling der Mohaw-Indianer,
namens Brant-Sero, auf, der verschiedene Vorträge
über seine Landeskunde halten wird. Brant-Sero ist
durchaus nicht das, was sich unsere Jugend viel-
leicht aus der Lektüre der Indianerbücher vorstellt.
Rein Federfchmuck zielt ihn, er tritt als weltge-
wandter Mann in tadellos gepflegter Toilette auf,
das Prairieleben ist ihm fremd, wohl aber hat er
sich eine umfassende Bildung auf den amerikanischen
Hochschulen angeeignet. Er hängt an seinem Volks-
stamm mit großer Liebe. Man wird es entschuldigen
müssen, wenn er deshalb ein retouchiertes Bild von
demselben entwerfen wird.

Depeschen

Berlin. (Privat-Telegramm.) Im
Abgeordnetenhaus stand heute die Interpellation
wegen der päpstlichen Vorromanus-Enzyklika auf
der Tagesordnung. Nachdem Herr v. Bethmann
Hollweg sich zur Beantwortung bereit erklärt hatte,
wurden die einzelnen Interpellationen begründet.
Von den Konserverativen sprach der Abgeordnete
von Pappenheim, von den Nationalliberalen Ab-
geordneter Padenberg und von den Freikonserva-
tiven Graf von Moltke. Sämtliche Redner wandten
sich entschieden gegen den Wortlaut der Enzyklika,
die geeignet sei, den konfessionellen Frieden zu
stören. Alsdann ergriff Herr v. Bethmann Holl-
weg das Wort und erklärte namens der Staats-
regierung: „Die Enzyklika enthält Urteile, welche
die Protestanten in ihren religiösen Gefühlen schwer
verletzen und daher zu einer Einführung des kon-
fessionellen Friedens führen müssen. Ich habe so-
fort, nachdem mir der lateinische Wortlaut der
Enzyklika vorgelesen hat, den preussischen Ge-
sandten beim Vatikan angewiesen, in amtlicher
Form gegen das Urteil Verwahrung einzulegen und
der Curie gegenüber die Erwartung auszusprechen,
daß sich Mittel und Wege finden möchten, um
Schäden, welche die Enzyklika zur Folge hat,
mindestens zu beseitigen. Inzwischen ist von päp-
stlicher Seite bereits bekannt gegeben worden, daß
die Curie nicht die Absicht hatte, mit der Enzyklika den
protestantischen Glauben zu verletzen. Der preussische
Gesandte hat sich gestern seinen Aufträgen entledigt.
Eine abschließende Antwort konnte bisher noch nicht ein-
treffen. Wenn ich trotzdem heute schon die Inter-
pellation beantwortet habe, so kann man daraus
entnehmen, daß die Staatsregierung entschlossen ist,
den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren
und zu schützen.“

Köln. (Privat-Telegramm.) Auf dem
Artillerie-Übungsplatz „Wahnerheide“ schlug der
Blitz in eine Abteilung Zuppen. Zwei Kanoniere,
darunter der Offiziersburse-Brüder vom 12.
Sächsischen Fußartillerie-Regiment in Weß, wurden
vom Blitz erschlagen. Eine Anzahl Soldaten
wurden schwer verletzt ins Lazarett gebracht.

Magdeburg. Die Einigungsverhandlungen
im Baugewerbe im hiesigen Bezirk sind gescheitert.
Die Forderungen der Arbeitnehmer wurden abge-
lehnt und auch zahlreiche vor der Aussperrung ge-
machte Zugeständnisse von den Arbeitgebern zu-
rückgezogen.

Paris. Der Korrespondent des „Journal“
in Madrid meldet seinem Blatte: Ich melde Ihnen
unter aller Reserve, daß ein Telegramm aus Lissabon
eingetroffen ist, das große Sensation erregt.
Nach dieser Depesche hat König Manuel von Por-
tugal die Absicht, infolge der schlechten Finanzlage
und der wiederholten Wirren, die sich in seinem
Reiche ereignet haben, zugunsten seines Onkels
Don Alfonso von Braganza abzudanken. Die
Depesche sagt hinzu, daß der König gemäß einem

Beschluß des Ministerrates demnächst die Cortes
auflösen wird.

Rom. Die Gesamtzahl der in der vom Erb-
beben betroffenen Provinz Avelgne bisher ausge-
grabenen Toten beträgt fünfzig. Davon entfallen
25 auf Calitri. Dieses Städtchen und Ballata
sind unbewohnbar geworden. Das Königspaar
hat seine Rundreise durch das Erdbebengebiet be-
endet und ist gestern nach Rom zurückgekehrt.

London. Wie ein Telegramm der „Daily
Mail“ aus Hanley bei Staffordshire meldet, ist
auf der Grube von White Field ein Ausbruch
ausgebrochen. 400 Kinder, die mit dem Auflesen
von Kohlen beschäftigt waren, haben die Arbeit
eingestellt und verlangen eine Vohnerhöhung. Der
gesamte Betrieb wurde infolgedessen eingestellt. Es
sind dadurch bis jetzt 1000 Grubenarbeiter ohne
Beschäftigung. Es scheint, daß der Ausbruch sich
auch auf die Gruben von Blackburne und Rimel-
grew ausdehnt. Die Polizei ist verstärkt worden
und hatte Mühe, die Kinder, die vor dem Gruben-
werk manifestierten, auseinander zu treiben.

Lissabon. In Almeida wurde ein revolutionä-
res Komplott entdeckt, das schon längere Zeit
am Werke ist und schwere Folgen hätte nach sich
ziehen können. Die Polizei ist Kenntnis davon
erhalten, daß Agenten die Unteroffiziere und Sol-
daten der portugiesischen Garnisonen zur Revolu-
tion zu verleiten oder wenigstens in Erfahrung zu
bringen versuchten, wie sie sich im Falle einer Re-
volution gegen ihre Offiziere stellen würden. Durch
die sehr geheim geführte Untersuchung wurde fest-
gestellt, daß der Leiter des Komplotts der bekannte
Republikaner Condello ist. Er wurde verhaftet
und hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.
Eine große Zahl von Agenten wurde auf frischer
Tat erwischt und nach Schloß St. Georg gebracht.
Sie werden demnächst vor dem Richter erscheinen.

Konstantinopel. Das jugtürkische Komitee
besaßte sich in geheimer Sitzung mit den Rich-
tlinien der auswärtigen Politik und kam dabei zu
dem Schluß, daß eine Freundschaft der Türkei
mit England angeht, die sich freuzenden Inter-
essen kaum möglich sei, dagegen ein Einvernehmen
mit Deutschland wünschenswert ist, das in der
Türkei nur wirtschaftliche Interessen verfolgt.

Gingefandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die
Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Beamte und Liberalismus.

Der sogenannte „Bund der Festbesoldeten“ hat
in der vergangenen Woche in Berlin seinen Bun-
destag abgehalten. Trotz dem Verband seinerzeit
mit der ausdrücklichen Festlegung seiner poli-
tischen Parteilosigkeit ins Leben gerufen wurde,
hat man es doch für gut befunden, eine ausge-
sprochen politische Besinnlichkeit von unbefristeter
liberaler Einseitigkeit als Haupttreiber heranzuholen,
nämlich den von der liberalen Presse nach seinem
Abfall von den Christlich-Sozialen gewalttätig in die
Höhe gelobter Pfarrer Naumann. Dieser hat
es für gut befunden, in seinen Ausführungen den
Beamten zuzurufen, es gehe nicht an, daß der
Staat als Bereicherungsmaschine für gewisse Volks-
klassen diene. Daß diese „Volksklassen“, die sich
im gegenwärtigen Staat bereichern, unter den
Freunden und Geldgebern des Liberalismus, in
den Kreisen der Börse, der Banken, der
Kapitalisten zu suchen sind, hat Herr Naumann
natürlich nicht erklärend hinzugefügt.

Die nationalen Parteien haben der Beamten-
schaft durch Bewilligung von teilweise recht erheb-
lichen Aufbesserungen bewiesen, daß sie von durch-
aus wohlwollenden Empfindungen für die Beamten
besetzt sind. Wenn noch einiges zu tun übrig
bleibt, so mögen die Beamten bedenken, daß noch
nicht aller Tage Abend ist. Der Liberalismus aber
hat stets nur Phrasen für die Beamtenchaft übrig
gehabt und rein agitatorische Forderungen ausge-
stellt, ohne sich jemals darum zu kümmern, wobei
die Mittel für die Erfüllung dieser Wünsche kommen
sollen. Es heißt der Beamtenchaft einen äußerst
üblen Dienst erweisen, wenn hier durch den Bund
der Festbesoldeten Versuche gemacht werden, die
Staats- und Reichsangehörigen in das Fahrwasser
des politisch immer bedeutungsloser werdenden
Freiheits zu locken, der u. a. jetzt in die Reihen
der Beamten eine maßlose Hege gegen die zustande-
gekommene Reichsanlagenreform hineinbringt, hierbei
aber den Beamten völlig verschweigt, daß jährlich
nicht weniger als etwa 120 Millionen
Mark aus den neuen Steuern zur Auf-
besserung der Reichs-Beamtengehälter verwendet
werden, wodurch andere Schichten des wehrfähigen
Volkes eine erhebliche Belastung erfahren.

Der Bund der Festbesoldeten hat sich auf einen
höchst gefährlichen Weg gegeben, indem er sein
politisches Banner der demokratischen Demagogie
in die Hand gedrückt hat. Wahre Beamtenfreunde
müssen ihm zurufen: „Reht um, ehe es zu spät
wird!“ Bis jetzt hat der Liberalismus alle wirtlich
arbeitenden Stände und Berufsstände, die sich
ihm anvertraut haben, in den Sumpf gesteckt, und
unsere Beamtenchaft ist uns für ein solches Schid-
sal schuldig.
D. W.

Die Entwöhnung der Kinder ist oftmals eine
recht schwierige, weil dieselben die schwerverdauliche
Kuhmilch nicht vertragen können. Eine große Er-
leichterung bietet hierbei das Rostle'sche Kindermehl,
entweder allein mit Wasser gelocht oder als dünnerer
Suppe der Milch zugelegt.

Da es sowohl für jeden unserer verehrten Leser
von Vorteil sein dürfte, seine Einkäufe in Herren-
Lüden und Damen-Kleiderstoffen nur bei solchen
Geschäften zu machen, die stets besetzt sind, ihre
Kundschaft mit nur guter Ware bei äußerst billigen
Preisen zu bedienen, so möchten wir nicht verfehlen,
auch an dieser Stelle auf den unserer heutigen
Nummer beigelegten Prospekt der Firma Schwes-
tash & Seidel, Tuchfabrik und Versand-
haus in Spremberg N.-L., ganz besonders
aufmerksam zu machen.

**Notierungen
der Produkten-Börse zu Chemnitz,
am 8. Juni 1910.**

Witterung: Schön.	Tendenz: Besser.
Getreide.	
Weizen (schärfster)	199-203 Mt.
do. russischer, rot	208-220 "
do. polnisch, weiß	215-220 "
do. amerik. und argentin.	207-225 "
Roggen, hiesiger	142-144 "
do. fremder	126-140 "
do. niederländ.-schl. u. preuß.	148-152 "
do. fremder	161-164 "
Gerste, schärfste	—
do. schlesische	—
do. pofener	—
do. böhmische	—
do. Mähle- und Futterware	122-125 "
Hafer, schärfster	158-156 "
do. verregnet	123-137 "
Hafer, preußischer	153-156 "
do. ausländ.	—
Maiz, mittel	148-152 "
do. großdrüsig	160-162 "
do. Cinqquantin	167-172 "
Erbsen, Kochware	215-225 "
do. Mähle- und Futterware	165-175 "
Wicken, schärfste	—
do. preussische	176-185 "
Seinsaat, feinste bejagte, russische	—
do. mittlere	—
do. Bombay	315 "
do. Sapla	295-300 "
Raps	—
Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 1000 Kilo an.	
Weizenkleie, grob (per 100 Kilo netto)	10,00-10,40 Mt.
do. fein	9,00-9,80 "
Roggenkleie	9,80-10,20 "
do. russische	9,90-10,80 "

W e i z e n.

Raiser-Ausgang Mt. 34,00 bis 35,00
Weizenmehl 00 " 30,50 " 31,50
do. 0 " 29,50 " 30,00
Roggenmehl 0 Mt. 25,25 bis 25,50
do. 1 " 21,25 " 21,50
pro 100 Kilo netto.

W e i z e n.

neu, gebündelt	5,20 bis 5,30
do. neu	5,20 " 5,30
Stroh, Pflanzbruch	3,10 " 3,40
Stroh, Pflanzbruch, Krummstroh	2,40 " 2,70
do.	2,00 " 2,30
per 50 Kilo netto.	

Handels-Nachrichten.

Magdeburg, 8. Juni. Kornzucker exportiert 83 proz. Nendement 12,10-12,30. Stimmung: ruh. Brottrahfabe 1 25,25-25,50. Ritztrahfabe 1 —, Gem. Raffinade 25,00-25,25. Gem. Mel. 24,50-24,75. Stimm: ruhig.

Hamburg, 8. Juni. Probité Transit frei an Bord Hamburg per Juni 14,62 1/2, Ob. 14,65 St., per Juli 14,65 Ob., 14,70 St., per August 14,70 Ob., 14,75 St., per Sept. 14,75 Ob., 14,80 St., per Okt. 14,80 Ob., 14,85 St., per Nov. 14,85 Ob., 14,90 St., per Dez. 14,90 Ob., 14,95 St., per Jan. 14,95 Ob., 15,00 St., per Febr. 15,00 Ob., 15,05 St., per März 15,05 Ob., 15,10 St., per April 15,10 Ob., 15,15 St., per Mai 15,15 Ob., 15,20 St., per Juni 15,20 Ob., 15,25 St.

Hamburg, 8. Juni. Weizen stetig. Mecklenburger und Holsteiner 200. Roggen stetig. Mecklenburger und Holsteiner 140-152, russischer 102,00. Gerste stetig. Hafer stetig. Mais matt. La Plata 100,50 Wetter: heiss.

Bremen, 8. Juni. Offizielle Notierungen der Baumwollbörsen. Tend.: Stetig. Upl. middl. 100 77,00.

Liverpool, 8. Juni. Umsatz 12.000 Ballen, davon für Spekulation und Export — Ballen. Amerikaner fest, 3 Punkte höher. Egyptian ruhig, 1/4 niedr. Brafs-

haner 1 Punkt höher. Steyerungen ruhig. Juni 7,55, Juni-Juli 7,77, August-Sept 7,84, Oktober-November 6,81, Dezember-Januar 6,48

W e i z e n.

Amerikaner	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Brasilien	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Italien, Pläze	10 Tage	—
do.	2 Monate	—
Kopenhagen	8 Tage	—
Schef London	8 Tage	20,505
London	8 Tage	—
do.	14 Tage	—
Madrid	8 Tage	—
New-York vista	81,10	—
Sched Paris	8 Tage	—
Paris	2 Monate	—
Petersburg	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Schwyz	8 Tage	—
Stockh. Gothenb.	10 Tage	—
Warschau	8 Tage	—
Wien	8 Tage	85,025
do.	2 Monate	—

20-Fraun-Städte

Chefnoten	18,15
Banknoten	21,70
Reichsbanknoten	21,70
Privatdiskont	3 1/2%

Zahlungsbedingungen:

Anna Caroline Luise Sophie Martha verw. Pflugfelder, Inhaberin eines Woll- und Baumwollengeschäfts, Leipzig-Neudorf. Deutsche G.-S.-Werke, G. m. b. H., Dresden. Karl Otto Weger, Tischlermeister, Altanenberg-Bilsdorf. Ernst Leberecht Richter, Bäckermeister, Reising. Schiffsche Spulenfabrik, G. m. b. H., Rochlitz. Robert Hermann Dittich, Kupferschmiedemeister, Deuben-Döhlen.

Chemischer Marktpreise vom 8. Juni 1910.

Weizen, fremd. Sorten 10 Mt. 35 Pf. bis 11 Mt. 25 Pf.
schl. neu 9 95 " 10 " 15 "
Wolgen, niederländ. 7 " 40 " 7 " 60 "
preuß. 7 " 40 " 7 " 60 "
hiesiger, 7 " 10 " 7 " 20 "
fremder, 8 " 05 " 8 " 20 "
Gerste, braun, fremde
schärfste
Butter, 6 " 10 " 6 " 25 "
Hafer, schärfster 7 " 65 " 7 " 80 "
ausländischer
Erbsen, Koch- 10 " 75 " 11 " 25 "
Erbsen, Mähle- u. 8 " 25 " 8 " 75 "
Butter, 5 " 20 " 5 " 80 "
gebündeltes 5 " 20 " 5 " 80 "
Stroh, Pflanzbruch 3 " 10 " 3 " 40 "
Stroh, Pflanzbruch, Krummstroh 2 " 40 " 2 " 70 "
Stroh, Mähle- u. 2 " " 2 " 30 "
Kartoffeln, inländische 2 " 50 " 2 " " "
Butter v. 1 Kilo 2 " 50 " 2 " 70 "

Zeppelinschrift. Der Name Zeppelin, des populärsten deutschen Mannes, ist jetzt infolge der Fernfahrt nach Wien, Breslau und Dresden in aller Munde. Wer nun das Leben des Grafen, sein neues Schiff „Zeppelin VI“, seine Fahrten usw. kennen lernen will, findet das alles in fesselnder und begeisterungsvoller Weise dargestellt in der sechsten in 3. Auflage bei Alwin Zühlke in Dresden erschienenen Schrift „Graf Zeppelin, Sein Leben und sein Werk“ von F. Schindler, Bürgerlichdirektor a. D. Die Schrift, die bereits eine große Verbreitung gefunden hat, hat ein gefälliges Äußeres, ist mit dem Bilde des Grafen und seines Schiffes geziert und kostet nur 15 Pfennige.

Sonntag: Preis- u. Königsscheibenschießen
der Teschenschlössgesellschaft „zur Loge“. — Programm Sonntagnummer.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf **Teilzahlung**

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 493 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 493 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
bevollmächtigter Buchrevisor.

Uhren
auf **Teilzahlung**

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Gicht-Rheumatismus
Inchias, Fettsucht, Magen-, Halsleiden, Blutandrang, Blasen-, Nieren-, Gallenst. usw.

Triltsch's Citronensaftkur
Verlangen Sie bitte Probe. Natur-Citronen-Saft nebst Anweisung u. Dankschreiben vieler Geheilter gratis u. franko, oder Saft von ca. 60 Citronen 3,25, von ca. 120 Citronen 5,50 Nach der Kur — franko. — (Nachnahme 30 Pf. mehr.)

Zu Klüthenzwecken u. Berolung erfrischend Limonaden unentb.
Holar. Triltsch, Berlin O. 34, Königbergerstrasse 17.
Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Teile Ihnen mit, dass ich die Citronensaftkur beendet habe, ich fühle mich veranl., Ihnen m. besten Dank auszuspr. Ich hatte ein sehr grosses Leiden, schon viele Jahre Gicht und Rheumatismus mit sehr grossen Geschwulsten, was sich bis jetzt bereits alles verloren hat. Ich bin jetzt 64 Jahre alt und ich fühle mich so, dass ich glaube, ich werde wieder jung. Jeder Tag bringt mir Freude, ich kann laufen wieder wie jung. Jeden meiner Leidensgenossen kann ich die Kur empfehlen, denn was ich durchgemacht habe Tag und Nacht, jetzt bin ich ein ganz anderer Mensch u. s. w.
H. D., Oberhausen b. Augsburg.

Wegen Umbau!

Mar Schieferdecker
Chemnitz
Kange Straße 39, Ecke Kronenstraße
eine Treppe. Telefon 250.

Einige größere und kleinere neue Panzergeldschränke
sind spottbillig abzugeben.

J. A. Ghranich Nachf.
Chemnitz,
innere Johannisstraße Nr. 10.

Bettfedern,
Damen in allen Qualitäten u. Gendekstoffe bin ich durch große günstige Abschlässe in der Lage, äußerst billig abzugeben.

Paul Liebe's Wtw.,
Altmart.

Wagen.

1 American, elegant, leicht,
1 Halbchaise, Selbstf.,
2 Hinterlader mit Verdeck,
1 Seiten-Einsteiger mit Verdeck,
1 leichten Federschleifwagen
verkauft billig wegen Räumung des Lokals

J. Merkel,
Chemnitz, Annenstraße 17.

Ein neuer Handwagen
steht zu verkaufen
Oberlungwitz 525,
Nähe der Kirche.

Oberlungwitz.
Unmöblierte Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern mit
Küche von Junggeheilen ge-
sucht für sofort oder später. Offert.
unter A 100 an Paul Weber,
Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Schleie
empfeilt billigst
G. Schobert.

Maximilian Lissner,
Glauchau i. Sa. Telef. 346.

Erstes deutsches Delikatessen-Geschäft, welches sämtliche Gemüse, Früchte, Pilz- und Fleisch-Konserven mit Verschlussöffnung D. R. P. Nr. 139118 am Lager hat.

Frische Flede
empfeilt
Oskar Pausch.

Fleischerei-Existenzen.

Schöner Landgasthof in der Nähe Grimmitzschau und Meerane, für Fleischer passend, und unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten.

Ein Fleischerei-Grundstück in Göhrzig spottbillig zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Näheres erteilt
Emil Meister, Brauerei, Grünberg
Tel.-Amt Grimmitzschau Nr. 441.

Spulmeister
zur Ueberwachung der Spulerei wird gesucht.

Louis Bahner,
Oberlungwitz.

Mädchen
für Lagerarbeiten sucht
Emil Heidel.

Mädchen
für leichte, lohnende Arbeit sucht
G. F. Beck,
Seidenabteilung, Schönburgstr.

Betriebskapital,
Hypoth., Darf. vermittelt streng reell. Ratenrückl. **Paul C. Heinrich,** Oelsnitz i. S., obere Hauptstraße 95. Risiko ausgeschlossen!

Darlehn in jeder Höhe, Hypoth., distr. gibt Selbstgeber d. C. Köpfer, Zwickau, Wolkenstraße 47 I. Mündl. Ausf. tägl. v. 8-2. (Rückp.)

Rein Aluminium.
Kochgeschirre, Tafelgeräte, Geschenk-, Reise- u. Sport-Artikel.

Erstes Aluminium
Special-Geschäft
Paul Wilde.
Hilfenplan 5
Tel. 3935.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.
Geehrten Damen und Herren zur Mitteilung, daß auf mehr-
seitigen Wunsch **Diensdag, den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr**
im **Logenhaus** ein
Tanz-Kursus
beginnt. Einer zahlreichen Beteiligung sieht freundlichst entgegen
Louis Wenzel, Tanzlehrer.

Ernstthaler Rheumatismus-Pflaster,
vielfach erprobt, à 50 Pfg.

Apotheker Himmelreichs
Leberthran-Emulsion,
tägl. frisch bereitet, ist die beste u. billigste. Flasche 2 M.

Himmelreichs Gesundheitspillen,
ideales Abführmittel, 1 Mark.

Himmelreichs hollender Balsam,
bestes Mittel gegen aufgesprungene Hände. 50 Pfennige.

Himmelreichs Hustentropfen, à Flasche 50 Pfg.

Himmelreichs Hühneraugen-Tinktur, 50 Pfg. pro Flasche.

Himmelreichs Warzentod, à Flasche 30 Pfg.

Wachholdersaft, frisch eingetroffen, 1 Pfund 80 Pfennige.

Ia. Milchzucker, blütenweiss, per Pfund 1.35.

Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerinn.-Seminar. Das Konservatorium.

Die Handelschule. Einjährig-Freiwillige-Pflichtung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militäranwärter. Der Bankbeamte. Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Stoff versteht (lesen muss); c) dass durch dauernde Selbstprüfung, vertageslos Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben, kleine Teilsammlungen. A. Nachbestellungen bereitwillig.

BONNEN & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Für Weberereien!

Billig werden verkauft: Eine Anzahl mech. Hüßf. Jacquardzeuge und 7 Hüßf. Wechselschle (Federschlag und Kurbel), Schützen, Jacquardmaschinen, Anhang, Schützen- u. Spulen usw.

Ludwig Bloß, Chemnitz,
Blumenauerstraße 39.